

Bezugspreis
Mr. Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Zahlung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., ansonst Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Buchhandlungen angenommen.
Am nächsten Belegungs-Verzeichnis
unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Erscheinenszeiten von 10^h bis 12^h Uhr.
[Zustellort: Redaktion Nr. 2532. — Erschließung Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Stiehmundbelegter Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenbreite oder deren
Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von welchen Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Wochens die Zeile 75 Pfg.
Erbschaft nach dem Todestag:
Samstags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
[Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 442.

Halle a. d. Saale, Montag, den 21. September

1903.

Großgrundbesitz und Fideikommisswesen.

Angeht die bevorstehenden preussischen Landtags-
wahlen mit die Nummerierung (dort) auf das Fidei-
kommisswesen mit seinen großen Nachteilen für die All-
gemeinheit wie für die Landwirtschaft selbst gerichtet werden,
und das um so mehr, als für die nächste Landtagsession ein
neues Fideikommissgesetz angekündigt worden ist
und lebhaftes Interesse der geplanten Erweiterung der
fiskal-reaktionären Bodenpolitik zu erwarten sind.
Ein neues Fideikommissgesetz gehört zu dem Nachlass des
Herrn v. Miquel für die Agrarier. Als 1895 das neue
Stempelsteuergesetz im Landtag beraten wurde, drangen die
Agrarier auf die Herabsetzung des Stempelsteuergesetzes,
welcher bei einer Fideikommissgründung seit 1822 mit drei
Prozent von Werte des Fideikommisses erhoben wird.
Dieser Steuerfuß bildete die Entschädigung dafür, daß durch
die Fideikommissbildung der Stempel für das betreffende
Gut ausfällt, welcher sonst mit 1 Proz. bei jedesmaliger
Veräußerung zur Erhebung gelangt.

Minister v. Rheinbaben hat vor einiger Zeit im Ab-
geordnetenhaus mitgeteilt, daß die Güter ohne Fidei-
kommissbildung in drei Jahrhunderten wohl einen zwölft-
maligen Besitzwechsel durchmachen und deshalb im Verlaufe
dieser Zeit zehntelmal 1 Prozent Stempelsteuer entrichten
müssen. Die einmalige Belastung mit 3 Prozent bei der
Fideikommissbildung ist also nicht allzu hoch. Minister
v. Miquel bewog die Agrarier damals, von einer Herab-
setzung des Stempelsteuersatzes Abstand zu nehmen durch das
Versprechen, im Zusammenhang mit einem neuen Fidei-
kommissgesetz diese Steuerfrage anderweitig zu erledigen.

Was die Ausdehnung des Fideikommissrechts auf
den mittleren und kleineren Besitz anbelangt, so sprach sich
im vorigen Jahre im Herrenhaus Minister v. Rheinbaben für
eine solche Ausdehnung aus, während er dieselbe jetzt auf-
zugeben scheint. Offenbar ist man bei näherer Untersuchung
bei mittlerem und kleinerem Besitz auf eine entschiedene
Ablehnung gegen Fideikommissbildungen gefaßt. Der
Bauer will ja durchweg schon von der Eintragung in die
Hypothek nichts wissen. Man hat ihm deshalb das An-
recht als Interstatutrecht in Westfalen gewissermaßen
als Neg über den Kopf geworfen. Dadurch, daß nun die
Befreiung des Großgrundbesitzes einseitig geregelt werden
soll, wirkt ein solches neues Gesetz noch schroffer auf die
Bemerkung des Landtagsabgeordneten hin, als es sonst der
Fall gewesen wäre. Selbst Professor Schering, der eine
Reihe bei den Agrariern ist, wies im Landtagsabgeordneten-
kollegium auf die schweren Bedenken hin, welche eine Er-
weiterung und allmählicher Anstau des ländlichen
Mittelstandes mit sich bringt. Schon umfaßt der
Fideikommissbestand in Preußen 2.177.148
Hektar oder 6,24 Proz. der Gesamtfläche des
Staates. Fortgesetzt hat sich dieser Fideikommissbesitz ver-
mehrt. Mehr als die Hälfte aller vorhandenen Fidei-
kommissen mit über zwei Fünftel der gesamten Fideikommiss-
fläche ist erst in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts
gestiftet worden. Allein in dem Jahrzehnt 1890—1900
wurden in den 6 städtischen Provinzen 72 neue Fidei-
kommissen mit einer Fläche von 153.020 Hektar errichtet.

Die Zahl der Fideikommissbesitzer beträgt noch
nicht 1000. 89 Prozent der Gesamtfläche gehören zu Fidei-

kommissen von mehr als 1000 Hektar Umfang und 29 Proz.
entfallen auf sehr große Fideikommissen mit mehr als 10.000
Hektar Fläche. Noch nicht 100 Fideikommissen sind im Besitz
von bürgerlichen Familien. Die Verteilung der Fidei-
kommissen auf die einzelnen Landesstellen ist eine sehr ver-
schiedene. In den Provinzen Brandenburg, Schlesien und
Hannover umfaßt der Fideikommissbesitz zwischen 11 und 12
Prozent der Gesamtfläche. Im Regierungsbezirk Oprel
umfaßt die Fideikommissfläche 268.272 Hektar oder 19,53
Prozent der Gesamtfläche. Im Regierungsbezirk Stral-
und umfaßt die Fideikommissen 20,70 Prozent der Gesamt-
fläche. In 33 Kreisen ist mehr als ein Fünftel des
gesamten Umfangs fideikommissarisch gebunden, im Kreise
Wittenberg sogar mehr als die Hälfte. Es wird den
Fideikommissen nachgerühmt, daß dieselben zum großen
Teil aus Wald bestehen. Das ist aber noch nicht
in Bezug der Fläche der Fläche der Wald und
in Kreisen wie Albst, Oldenburg, Müge, Fran-
burg macht der Wald noch nicht ein Fünftel der
Fideikommissfläche aus. Die Fideikommissbildung ist wider-
wärtig in einer Zeit, wo der Betrieb der Landwirtschaft
immer mehr einen industriellen Charakter annimmt
und sich nach wechselnden Konjunkturen einrichtet
muss, während der Fideikommissbesitz auf der starken Fest-
legung des Grundbesitzes und des darin angelegten Kapitals
beruht. Das Verbot jeder Veräußerung und dann auch
jeder Teilung sowie jeder hypothekarischen Belastung ver-
hindert mit der Unmöglichkeit des Abverkaufs
oder der Parteilung neue Ansiedlungen, überhaupt
alle neuen wirtschaftlichen Unternehmungen in der Nachbar-
schaft, während andererseits die Unmöglichkeit, durch teilweise
Veräußerungen oder hypothekarische Belastungen dem Be-
sitzer größere Mittel für die Wirtschaftung zuzuführen,
auch ein Hindernis darstellt für eine den veränderten Ver-
hältnissen entsprechende intensivere Wirtschaftung. Es ist
auch nicht mehr, daß die Selbstverwaltung, der Erfolg der
Offiziere und Beamten, wesentlich zusammenhängt
mit dem Großgrundbesitz oder gar auch dem Fideikommiss-
besitz. Diejenigen Landesstellen, in denen weder Fideikommiss-
besitz noch Großgrundbesitz in Preußen und in Deutschland
eine erhebliche Rolle spielen, beweisen das Gegenteil. □

Das Ergebnis des sozialdemokratischen Parteitages.

Der sozialdemokratische Parteitag in Dresden hat, wie zu
erwarten stand, die Resolution Webel, in welcher die
revisionistischen Bestrebungen entschieden verur-
teilt werden, mit großer Mehrheit angenommen. Nur
11 Delegierte haben gegen die Resolution gestimmt, unter ihnen
die Reichstagsabgeordneten Reimann, Debbi, v. Elm, Grün-
berg, Bus; für die Resolution stimmten n. A. Tuer,
Dr. Baum, Gerhard, Göhr, Helme, Kolb, v. Vollmar.
Der größte Teil der sogenannten Revisionisten ist also trotz scharfer
Auseinandersetzungen auf Webel's Kommando eintragslos ent-
t und hat es sich für die Zustimmung der großen Mehrheit des
Parteitages vorzuziehen, unter das faulste in diese Sache der
Resolution hinüberzugehen, um sich des politischen Einflusses
nicht zu bgeben.

Danach ist das Ergebnis der ausgedehnten Verhandlungen,
daß die sozialdemokratische Taktik bleibt wie sie

war. Die Partei schließt auf den Marxismus und will
von den revisionistischen Bestrebungen nichts wissen. Die
Partei verurteilt die Taktik des Entgegenkommens an
die bestehende Ordnung der Dinge, sie will, wie in der
Resolution ausgesprochen wird, „revolutionär“ sein und auf
die möglichst rasche Umwandlung der bestehenden
bürgerlichen in die sozialistische Gesellschaftsordnung hinwirken.
Im Gegensatz zu den revisionistischen Bestrebungen ist der
Parteitag der Überzeugung, daß die Klassenverhältnisse
sich nicht abschwächen, sondern sich stetig verschärfen und ver-
tiefen werden, die vorhandenen Gegensätze zu ver-
tiefen und eine Anlehnung an bürgerliche Parteien zu
erleiden.

Mit der Annahme dieser Resolution hat Webel seinen Vätern
durchgeleitet, er habe gedroht, den „Kommissar“ in der
Partei ein Ende zu machen und hat mit lebensgefährlicher
Schärfe seine Anschauungen auf dem Parteitag zur Geltung ge-
bracht. Es ist ihm gelungen, ungeachtet der glänzenden und
überzeugenden Rede Vollmars, aber gerade in diesem Ge-
genstande zeigt sich, an frischer Beurteilung von Personen und
Dingen ist Vollmar weit überlegen. Vollmar ist
auch auf dem Parteitag ausgesprochen wurde, der hervor-
ragende Politiker, Webel der glänzende Agitator der
Partei.

Die Vorsitzenden der verschiedenen Richtungen haben sich weit-
lich bemüht, und in verständlichem Geiste das möglichste
geleistet, aber im Schlussergebnis sind sie in der Hauptsache
einig. Webel verabschiedet jegliche Annäherung an die
bürgerlichen Parteien und erklärt den als Vertreter, der daran
denkt, Vollmar erwidert, daß seiner daran denke und Webel
nur Geisteskräfte seien. Und nur, den Berliner Geisteskräfte
den Vorstand der Partei herüberbringen wollten, weil sie ihn
für einen Revisionisten halten, erklärt den Vorwurf, daß die
Klassenkampf für ihn nicht mehr maßgebend sei und daß er die
Klassierung an die bürgerliche Aute betriebe, als eine elende
Verleumdung. Wenn man sagt, es gibt keine revisionis-
tischen Parteien, in allen politischen und wirtschaftlichen
Fragen sei er vollkommen mit dem Programm ein-
verstanden; eine Abwägung der Gründe habe er
bestätigt. Er verteidigt sich sogar zu dem Augenblicke, daß
die Meinungsverschiedenheit bekämpft werden müsse,
wenn sie die fundamentalen Grundzüge der Partei
betreffe. Gegen die Resolution stimmte Reimann nur, weil
er darin ein unberechtigtes Mißtrauen gegen
einige Gruppen in der Partei erblickt.

Das Fazit ist: Die Sozialdemokratie ist und bleibt eine
Klassenpartei, die die heutige Staats- und Gesellschafts-
ordnung beseitigen und an ihre Stelle den sozialistischen So-
zialismus setzen will. Das Endziel der Partei hat Webel mit
den Worten gekennzeichnet: „Wir will der Todfeind
dieser bürgerlichen Gesellschaft und dieses
Staatswesens sein, so lange ich lebe, sie unter-
graben und, wenn möglich, stürzen.“ Daß die Ge-
samtpartei nach wie vor diese Anschauung teilt, hat die fast
einstimmige Annahme der Resolution bekundet. Der Ausgang des
Dresdener Parteitages zeigt von neuem, wie richtig die Sozial-
demokratie, ihr Ziel und ihr Streben, im letzten Wahlkampf
von dem entscheidenden Überleben herbeigeführt worden ist, zeigt
von neuem, daß der bürgerliche Liberalismus, der die heutige
Staats- und Gesellschaftsordnung erhalten und verbessern will,
auch gegen die Sozialdemokratie den Kampf mit
aller Entschiedenheit zu führen hat. □

Fürsten als Redner.

Von Caos Kosca.

Kaiser Wilhelm als Redner hat schon viel von sich reden
gemacht. Er ist auch in dieser Beziehung ganz der moderne
Wortredner, denn mehr als in früheren Epochen der neuen
Geschichte bedeutet in unserer Zeit die Rednerbegabung.
Kaiser Wilhelm steht in dieser Beziehung fast allen seinen
mittelalterlichen Vorgängern und wohl auch allen lebenden
Fürsten voran.

Eine ganz besonders geringe Rednerbegabung hatte
Friedrich Wilhelm III. Ein ihm persönlich nachfolgender
Biograph, der mit schmerzlicher Verehrung von diesem
König sprach, muß doch bekennen: „Es gab nur eine
Gelegenheit, bei welcher der König nicht ganz königlich
erschien, sie kam höchst selten, denn er vernied sich, oder sie
kam doch: wenn er öffentlich sprach.“ Beim Stiftungsfest des
Bismarck-Militär-Waisenhauses, das sein hundertjähriges
Bestehen feierte, wollte der König den Toast auf den künftigen
Stifter Friedrich Wilhelm I. ausbringen; man sah
ihm den Kampf an, der in ihm vorging, als er das Glas
ergriff, ätzte es in seinem Mund, kein Gesicht ward ihm,
es wahrte eine halbe peinliche Minute, ehe er den Mund
öffnete und mit unklarer Stimme sprach: „Auf das Wohl
des erhabenen Stifters!“ Er schloß dann das Glas mit
einer halt zum Wunde und legte es, nachdem er getrunken,
ebenso wieder hin, man sah ihn an, daß es ihm jetzt
bequamer war, das Schwere war geschehen. Der
König, in großer Jurisdiktionserregung, von Natur
schüchtern, war noch mehr eingeschüchtert durch sein Ver-
hältnis zu seinem Vater, zu seinem Erzieher, da mußte jedes
öffentliche Hervortreten ihm peinlich, ein öffentliches
Sprechen fast unmöglich werden, darum war ihm selbst ein
Gespräch mit ungewohnten Menschen un bequem.

Ganz mächtig seinem Vater in dieser Beziehung war
König Friedrich Wilhelm IV., der nicht nur im persön-
lichen Verkehr über einen stets schlagfertigen Wit verfügte —
von keinem Monarchen werden so viel Witworte erzählt

wie von ihm — sondern auch bei geeigneten festlichen
Gelegenheiten eine Beredsamkeit entwickelte, die von hin-
reichender Macht gewesen sein soll. Und schon zu einer Zeit,
als der Feind noch nicht jedes Wort eines Herrschers
durch alle Lande trug, machten die Reden des „Professors
auf dem Königstron“, wie mit Stolz ein Biograph
berichtet, „die Kette um die Welt“. Lassen sagt von den
Reden dieses Königs: „Wären sie auch nicht Worte eines
Königs, nicht bei so wichtiger Gelegenheit gesprochen, sie
würden, auch abgesehen von den Entschlüssen, die sich in
ihnen ausdrücken, durch die Form des sprachlichen Ausdrucks
Weisheitsfülle der Beredsamkeit, die eine Bereicherung der
nationalen Literatur bilden. Nicht leicht hat jemand der
lieben deutschen Muttersprache vollere, reichere, mächtigere
Laute entlockt, für ihren innersten Gehalt so treulich ab-
gelascht wie Friedrich Wilhelm IV.“

Zu dem hervorzuheben militärischen Charakterbildes Kaiser
Wilhelm's I. würde sich eine besondere Rednerbegabung
kaum harmonisch fügen. Wo Kaiser Wilhelm jemals sprechen
musste, sprach er kurz und prägnant; ihm war zwar die
Schüchternheit seines Vaters fremd, aber auch der schön-
verwendliche Schwung seines Bruders. Indessen kann man
nicht behaupten, daß ihm die schlagfertige Kraft der Rede
völlig versagt war. Er war nur zu sehr von der
großen Bedeutung seiner Stellung überzeugt,
um sich der Gefahr auszuweichen, durch eine Rede,
die nicht vorher mit seinen Ministern wohl er-
wogen und durchberaten war, Verlegenheiten zu
bereiten. Daß er nicht ohne Rednerbegabung war,
davon zeugt die Tatsache, daß er oftmals im Gespräch zu
längeren Ausführungen das Wort nahm, auch bei Anlässen
und feierlichen Empfängen oft Ansprachen hielt, die durch
innerliche Wärme ergriffen.

Kaiser Friedrich's Rednerbegabung entwickelte sich erst
in reiferen Jahren; der Fürst sprach niemals sonderlich
gern, aber er sprach oftmals sehr gut. Wie schwer ihm
anfangs das öffentliche Reden wurde, hat er einmal selbst
in launiger Weise dem bekannten Oberbürgermeister von
Stettin, dem Dr. Veder, erzählt. Als dieser ihm im Jahre
1878 in den bekannten Jabelnensaal im Gärtchen führte,

wies der damalige Kronprinz auf eine bestimmte Stelle des
Saales und sagte: „Sehen Sie, Herr Oberbürgermeister, an
dieser Stelle habe ich einmal im schwersten Sinne des Wortes
Wort geschwitzt.“ Und auf die erlauchte Frage Veder's
erzählte der Kronprinz: „Es war während der ersten Zeit
meines Bonner Universitätsbesuches, als mir mein Vater
einst in einem Briefe unter anderem schrieb, daß ich zu einer
Feierlichkeit in Köln, die hier im Jabelnensaale stattfinden
soll, eingeladen werden würde und daß ich dieser Einladung
besondere Folge leisten müsse. ... Es war dies die erste
Feierlichkeit, der ich offiziell als Vizepräsident meines Hauses
bewohnte, und da ich vorausahndete als solcher von den
Festgebern begrüßt werden würde, so setzte ich mir eine Rede
auf, die ich als Antwort auf jene Begrüßung halten wollte. So
lernte diese Rede auswendig, und bald konnte ich sie zu
meiner Freude den Händen meines Studienratters ganz
flott und ohne zu stocken vorzulesen. So vollständig auf
die Dinge, die da kommen sollten, gerüstet und vor-
bereitet, reiste ich am Tage des Festes feierlich beglückt nach
Köln, begab mich zur festgelegten Stunde in den Jabeln-
saal und wurde hier mit Vergnügen empfangen. Das Fest
nahm seinen großen Verlauf, und als die erwartete feier-
liche Ansprache an mich vorüber war, erhob ich mich von
meinem Platz und begann: „Meine Herren!“ Aber, so
ausgesprochen ich auch vorher meine Rede konnte, — jetzt,
wo ich aller Augen auf mich gerichtet sah, jetzt konnte ich den
Anfang nicht finden. Vergeblich suchte ich mich in der Eile
darauf zu besinnen — umsonst! Der Reden war wie völlig
abgeschnitten. „Meine Herren!“ begann ich nochmals, einen
neuen Anlauf nehmend, höfend, daß ich nunmehr den
Anfang der Rede treffen würde — eifrig Bemühen! Und
doch gingen aller Mühe an meinem Munde; Totenstille
herrschte im ganzen Saale. Große Angst überfiel mich; die
Schweißtröpfchen perlten an meiner Stirn; tausend Gedanken
stiegen blitzschnell durch mein fieberndes Hirn! Da fiel mir
ein Wort aus der Mitte meiner Rede ein; mit Vergewaltigung
erhielte ich es, sprach es aus, erinnerte mich dabei der
nachfolgenden Worte und — ich hatte den Saal meinen
Rede. Zwar hatte ich diesen nur von der Mitte an, allein
ich wurde jetzt sicher, verflocht gelegentlich den Gedanken des

Steg Nr. 1 **B. Herker** Steg Nr. 1

Halle a. S., gegenüber der Glauchaischen Kirche,
Spezial-Geschäft für feinen Damen-putz,

beehrt sich hierdurch den
Eingang sämtlicher Herbst- u. Winter-Neuheiten
 ergebenst anzuzeigen.

Grosse Auswahl neuester Modelle steht zur gefl. Ansicht.

Vernickeln, Verzinne, Bronzieren
 bei **Ferd. Haassengier**,
 Metallwaren-Fabrik,
 Barfüßerstr. 9. Fernr. 1106

Wäsche-Ausstattung,
 auch einzelne Sachen zum Waschen
 mit Programmen, Büchsen etc.
 von einfacher bis zu den elegantesten
 Ausföhrungen, inkl. Vorrichtungen
 modernsten Stills, übernimmt
 Frau **Wendelstr. 5, III. r.**
 Dabei ist reiches Sortiment in
 reizenden Dessins zu wirklichen
 Günstpreisen.

Waschgefäße
 douerb. bill. Bänder, Gr. Mühlstr. 12.

K. Mauersberger,
Färberei u. chemische Reinigung
 für: Damen- und Herren-Garderobe, Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche,
 Spitzen, Federn, Handschuhe.

6 eigene Läden:

Leipziger Str. 33, Fernsprecher 1248	Gr. Steinstr. 1-2	Steinweg 25, am Rannischen Platz, Gr. Steinstr. 30, nahe Wallhalla.
Geiststr. 15 (Adler-Apothek), Fernsprecher 1262.	Moritzkirchhof 5.	

Annahme bei Herrn Galander, neben Wallhalla.
Grösstes Etablissement der Provinz Sachsen.

Feiertage halber bleibt
 mein Bureau Dienstag
 den 22. und Mittwoch
 den 23. cr. geschlossen.
B. J. Baer,
 Bauhgeschäft.

Dr. Schrader, Magdeburg
 Wil.-Vorh.-Anstalt, seit 1892 zum
Führungs-, Einj.-Exam.
Abit., Prim., Serkad., Examen
 seine Abteil. erstl. Best. Prof.
 Bericht über neuere glänzende Erfolge.
Kindergarten Harz 13.

Gas- und Wasserleitungs-Anlagen
 führt in jedem Umfange sachgemäß und billig aus
C. G. Hölzke, Telephon 746,
 Frankstr. 7 (früher St. Richterische
 Gasfabrik und Maschinenbauwerk).

Preuss. Baugewerkschule
 Magdeburg
Hochbau-Abteilung
 Beginn des Sommerhalbjahrs am 2. April,
 des Winterhalbjahrs 18. Oktober

Aufnahmebedingungen. — Der kommissarische Direktor.
 Lehrpläne kostenlos. — Hirsch.

Waldmaschinen 40, 45-50 A.
Waldmaschinen 20, 25 bis 75 A.
Waldmaschinen 12, 15, 18, 18,
20-30 A.
 Härtter-Ärtter: Schmalplätten,
 Stöhlenplätten, Gasplätten, Spinn-
 maschinen, Plättchen, Blatt-
 bretter, Gardinenpanzer.
Wih. Hecker, Gr. Mühlstr. 57.

Gesang-Unterricht
 nach eigener langjähr. Erfahrung und besten Schulen erteilt
Amalie Burger-Weber,
 früher Oper- u. Konzertsängerin.
 Anmold. erbeten **Forsterstr. 57, I.,** nahe der Magdab. Str.

**Wohnungs-
 Einrichtungen**
 in einfacher u. eleganter Ausführung
 zu billigen Preisen.

**Möbelfabrik
 G. Schaible,**
 Magazin:
Gr. Märkerstrasse 26, am Ratskeller
 Fernsprecher Nr. 1111.

Besichtigung meines grossen Lagers
 gern gestattet.

Gekaufte Möbel werden zur späteren Lieferung
 aufbewahrt.

**Feuersichere
 Fabrikbeleuchtungen,**
 angenehmes Licht, Parabenutzung
 wie am Tage.
Regina-Regenlampe
 garantiert
 200-250 Stund. Brenndauer mit 1 Koble.

Neuheit: Regina Indrekt,
 absolut schattenloses Licht,
 30% erhöhte Lichtwirkung.
Lichtpaus-Regenlampe.
 Ausfallsicher, keine Abstrahlung.
**Regina-Regenlampenfabrik,
 G. m. b. H.**

Neue Hendel-Bände
 (Bibliothek der Gesamt-Literatur.)
 Nummer 1690-1702.

**Willibald Alexis,
 Hesperium.**
 Vaterländischer Roman.
 Mit einer Vorwortung von Hans Marhoff
 und dem Stilde des Verfassers.
 Preis geb. 1.75 A., Leinenband 2 A.
 eleg. Geschenkband 3 A.

**M. Gorki, Mein Reisegefährte
 und andere Novellen.**
 Aus dem Russischen übertragen und mit einer Vorwortung versehen
 von Theo. Storz.
 Preis geb. 75 A., Leinenband 1 A.

Ford Byron, Poetische Erzählungen.
 Inhalt: Der Glaur. Die Frau von Abbod. — Der Korsar. Lara.
 Die Belagerung von Korinth. Pevpa. — Maschpa. Die Juwel.
 Ueberlebt und mit einem Vorwort versehen von Alex. Reibhardt.
 Eleg. Geschenkbd. mit Goldbdr. 2 A. auch einzeln in 4 Leinenbänden. Je 50 A.

**C. W. Schmidt, Bühnenbearbeitung
 Der Kaufmann von Venedig.**
 Ein Märchen in 4 Aufzügen von Will. Shakespeare.
 Nach den Uebersetzungen von H. W. Seidel und F. Simrock.
 Preis geb. 25 A., Leinenband 50 A.

Melchior Meyr, Erzählungen a. d. Ries.
 Ludwiga und Minemarie. T. 50 A. — Die Lehrersbraut. T. 75 A.
 Der Sieb des Schwaben. T. 75 A. — Ende gut, alles gut. T. 50 A.
 Sämtlich auch in einem eleg. Geschenkband 2.50 A.

**Vollständige Kataloge in den Buchhandlungen und von
 Otto Hendel Verlag, Halle S.**

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
 Verkaufer 1901-1945 1902-1116

Lokomobilen

1901-1945 1902-1116

Filliale: Berlin W. 8, Friedrichstrasse 186.

Tapeten-Reste
 (Stücken von 1-20 Rollen) zu be-
 sonder billigen Preisen.
 Schillerstr. 3/4, G. Frandendorff.

Privat-Schulbuchhandlung direkt Leipzig.
 Frau Bertha Wagner, Debenne.

Auktion.
 Dienstag den 22. ds. nachm. 2 Uhr
 verleihere ich Weichhause 39 für
 Herrn Winkler hier:
 1 ex. Rollen eleg. reinwollener
Herrenkleiderstoffe
 f. Anzüge, Foden, Faltsack etc. frei-
 willig meistbietend gegen Barzahlung.
 Schillingstr. von 12 Uhr ab.
Ernst Stenmler,
 Verleiherer, Bureau St. Ulrichstr. 32.

Der Stuhl- und Vorortanlage
 der heutigen Nummer hat ein Pro-
 dukt des Technikum Altenburg
 bei dem wir der beabsichtigten Bedeutung
 empfehlen.

**Zwölfte Masspreßsteine sind vorrätig.
 Grube Pauline ver. Feld b. Dörstewitz.**

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Carl Böhm in Halle

Dorotheenbad Gotha. mod. physikal. Bäder. Kellner, Lehren Magen-Darm-
 Stoffwechsler, Gicht, Leiden, Blau-
 (Stank), Herz, Nieren, Nerven- u. orthopä. Leiden (Verkr. d. Wirbels, Gelenkerkr.,
 Missbildung, Krump., Spitzer, Xu. O-Peña) Kinderlähm etc. Illustr. Prosop. gratis

Mit 2 Weichhause und Unterhosenabstrich.

